

## ÜBEREINSTIMMUNG MIT DER WIRKLICHKEIT? - REIN ZUFÄLLIG!

### EINE ANEKDOTE

Die junge Pädagogin sah sich in der praktischen Arbeit ihrer Erziehungshilfe- Einrichtung häufig mit Situationen konfrontiert, die ihr alles Wissen und bisher erworbene Erfahrung abverlangten. Da war ihr Team, das sie unterstützte, vor Allem aber war da die seit dem Jahr 2000 gesetzlich „in der Erziehung geächtete Gewalt“.

Nach einigen Recherchen - auch Literatur sowie Fortbildungsangebote zum Thema „Umgang mit Schwierigen“ aufgreifend - wollte sie die Antwort ihrer Leitung, was unter „Gewalt“ in der Erziehung zu verstehen sei, wann von Machtmissbrauch zu sprechen ist, war sie doch alltäglichen Handgreiflichkeiten und Beschimpfungen so genannter „Systemsprenger“ ausgesetzt. Sie durfte daraufhin einen Workshop besuchen, in dem sie mit für sie unklaren Begriffen wie „Kindeswohl“, „Kindeswohlgefährdung“ und „Zwang“ Bekanntschaft machte.

Dann geschah eines Tages etwas Bahnbrechendes: der Weg zu vertiefter Erkenntnis schien plötzlich offen, als sie das Wort „Trägerverantwortung“ hörte. Gesagt - getan: „Lieber Träger ich brauche deine Hilfe!“ ... aber welche Enttäuschung: wer stand für ihre Fragen Rede und Antwort? Wer ist eigentlich der Träger?

Da dachte sich unsere junge Kollegin: frag ich doch mal das Landesjugendamt, das - so habe ich es im Gesetz gelesen - auch Beratung anbietet. Doch oh weh, welche herbe Enttäuschung! Die engagierten MitarbeiterInnen des Amtes eröffneten ihr, mangels ausreichender Personalausstattung wären sie nur in der Lage, die vorrangige Aufgabe der Einrichtungsaufsicht wahrzunehmen.

Die Jahre vergingen. Was blieb, war ein langer Prozess eigener Überlegungen. Immer nur Fragen stellen, das war nicht ihr Ding. Und heute? Der Verzweiflung nah, hat sie sich notgedrungen in ihrer persönlichen pädagogischen Haltung einige Ideen zurechtgelegt, wie sie ihre Handlungssicherheit stärken könnte: kein goldener Weg, immerhin ein paar Vorstellungen, die mit anderen im Team weiterentwickelt werden sollen. Und schließlich: um ihre Erkenntnisse zu vertiefen, war sie vor einigen Monaten einem Fachverband beigetreten, der für basisorientierte Diskussion steht. Leider sind ihre Erfahrungen bisher als [#Fehlanzeige](#) einzuordnen. Immerhin lebt sie jetzt in der Hoffnung, irgendwann einen für ihre Kinder und Jugendlichen, vor allem für sich selbst, verantwortbaren Weg zu finden, wo Erziehung endet und Machtmissbrauch beginnt. Allein fühlt sie sich dabei freilich allemal.

Die Moral von der Geschichte „vergiss die Hoffnung nicht“.

Martin Stoppel